

IfM-Standpunkt 11:

Ein innovationsfreundliches Klima wird nachhaltig zu Europa 2020 beitragen

Im März 2010 wurde die Strategie "Europa 2020" mit dem Ziel verabschiedet, Wirtschaftswachstum zu stärken und die soziale Integration zu fördern. Dabei stehen die fünf Bereiche "Beschäftigung", "Forschung und Entwicklung", "Klima und Energie", "Bildung" sowie "Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung" im Mittelpunkt. Auch wenn bereits verschiedene Maßnahmen auf EU-Ebene realisiert worden sind, so gibt es nach Ansicht des IfM Bonn noch weitere nicht ausgeschöpfte Wachstumspotenziale. Intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum kann insbesondere durch ein innovationsfreundliches Klima und Forschung gefördert werden. Grundlegend hierfür sind klare und verlässliche Rahmenbedingungen, die für Rechtssicherheit und Vertrauen in Marktprozesse sorgen.

Grundlagenforschung fördern

"Europa 2020" sieht vor, dass 3 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden – ein Ziel, das vier Jahre nach der Strategie-Verabschiedung längst nicht überall erreicht ist. Dabei sind Forschung und Entwicklung (F&E) im öffentlichen sowie im privaten Bereich nicht nur für Innovationen, Wirtschaftswachstum und die Zukunftsfähigkeit der europäischen Ökonomie von zentraler Bedeutung, sondern auch für die gesamte europäische Gesellschaft – nicht zuletzt, weil sie sich dem steten Wandel und dem Fortschritt stellen muss.

Grundlagenforschung führt nicht immer zu marktreifen Produkten. Aufgrund dieses Risikos scheitern viele Forschungsvorhaben an der Finanzierung. Mit dem Erreichen des 3 %-Ziels würde die finanzielle Unterstützung von (technologischer) Grundlagenforschung steigen. Die dort gewonnenen Erkenntnisse könnten dann für die Entwicklung marktreifer Produkte und Innovationen verwendet werden. Dies kann auch Unternehmensgründungen aus den jeweiligen Forschungseinrichtungen hervorbringen. So könnten auch weitere [Wissen-](#)

[schaffler und Forscher](#) motiviert werden, innovative Wege zu beschreiten und marktreife Produkte zu entwickeln. Dadurch kann nach [Untersuchungen](#) des IfM Bonn nicht nur ein deutlicher Innovationsschub erzeugt werden, sondern es werden auch neue, langfristige und zukunftssträchtige Stellen geschaffen. Somit wird der Wandel nicht nur vor der Haustüre entwickelt, sondern er nimmt auch die Bevölkerung mit. Zudem kann die Unterstützung der (technischen) Grundlagenforschung auch als eine regionale Förderung betrachtet werden, da Regionen mit hervorragenden F&E Bedingungen auch tendenziell innovativer sind als andere.

Digitalisierung erhöht die Wettbewerbs-Chancen

Die Ergebnisse der IfM-Studie "[Zukunftspanel Mittelstand](#)" weisen darauf hin, dass der Digitalisierung von Seiten der Politik und der Wissenschaft eine deutlich größere Rolle beigemessen wird als von der Wirtschaft. Dabei eröffnet die Digitalisierung den Unternehmen aller Größenklassen Einsparpotenziale: Kooperationen oder Innovationsprozesse sind nicht mehr lokal gebunden – Wissen kann global genutzt werden. Zudem wird es für die KMU leichter, auf den weltweiten Märkten aktiv zu werden – auch wenn sie jenseits der großen Ballungsräume angesiedelt sind. Ob sich daraus allerdings auch positive Nettobeschäftigungseffekte ergeben, kann aktuell noch nicht bewertet werden. Durch die bessere Vernetzung und den leichteren Marktzugang wird jedoch wahrscheinlich der Wettbewerb auf den lokalen Märkten steigen. Dies kann zu Beschäftigungsabbau in weniger gut vorbereiteten Unternehmen führen.

Finanzierungsmöglichkeiten für KMU und Gründungen entwickeln

Bankkredite werden an Gründer häufig zu vergleichsweise hohen Zinsen vergeben, weil ein erhöhtes Risiko des Kreditausfalls besteht. Auch die Risiken für Investitionen werden bei den KMU häufig höher bewertet als bei Großkonzernen – was sich ebenfalls in höheren Bankkreditzinsen widerspiegelt. Besonders die neuen Unternehmen in F&E-starken und wissensintensiven Wirtschaftszweigen im Verarbeitenden und im übrigen Produzierenden Gewerbe benötigen jedoch vergleichsweise hohe [Investitionssummen](#), um Produktionsanlagen aufbauen zu können. Gleiches gilt für spätere Wachstumsmaßnahmen wie beispielsweise die Erweiterung einer Produktionsstätte.

Der zumeist hohe Bürokratieaufwand schreckt viele Gründer und Führungskräfte kleiner Unternehmen von staatlichen finanziellen Förderprogrammen ab. Ein einfacher, unbürokratischer Antragsprozess könnte andererseits aber besonders riskante Projekte anlocken, die möglicherweise zu Ausfällen führen und die öffentlichen Kassen belasten würden.

Alternative Finanzierungsmodelle wie beispielsweise Crowdfunding oder Venture Capital weisen den Nachteil auf, dass die so finanzierten Unternehmen häufig zunächst keine Gewinne erzielen bzw. solche nicht ausschütten wollen oder können. Investoren – gleich ob es sich um einzelne (Venture Capital) oder mehrere (Crowdfunding) handelt – sind jedoch nicht nur auf Unternehmensbeteiligungen aus, sondern möchten auch Gewinne realisieren. Um diese Finanzierungsformen attraktiv zu halten, wäre es sinnvoll, ein Börsensegment zu etablieren, das ausschließlich die Unternehmensanteile von jungen, kleinen, mittleren und wachsenden Unternehmen handelt. Somit könnte eine Möglichkeit für Investoren geschaffen werden, Gewinne nicht nur zu verbuchen, sondern auch zu realisieren. Solche Handelsplätze müssen jedoch klaren, verlässlichen und auch überprüfbaren Regeln unterworfen werden, so dass der Anlegerschutz gewährleistet ist.

Unternehmerische Fähigkeiten in der Ausbildung fördern

Selbstständigkeit, Unternehmertum und Eigenverantwortung sind für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft wichtig. Dennoch beenden Selbstständigkeit bzw. Unternehmertum nicht immer automatisch die Armut bzw. soziale Ausgrenzung. Der Grund: Das Einkommen der Selbstständigen reicht gelegentlich nicht für die eigene Existenzsicherung aus, wie eine [Studie](#) des IfM Bonn aufzeigt.

In ihrer Gesamtheit leisten Gründungen und Kleinstunternehmer aber einen herausragenden Beitrag zur volkswirtschaftlichen Entwicklung. Durch ein innovationsfreundliches Klima sowie durch unternehmerische Bildung lässt sich dies noch verstärken. In der Schul-, Hochschul- und Fachausbildung werden aktuell jedoch vor allem Fähigkeiten vermittelt, die in einer abhängigen Beschäftigung benötigt werden. Würden jedoch auch Kompetenzen gelehrt, die für Selbstständige sowie für die Führung eines Unternehmens relevant sind, könnte dadurch die Gründungsbereitschaft von vielen Personen im erwerbsfähigen Alter gestärkt werden.

Beitrag des IfM Bonn zu den Öffentlichen Konsultationen der Europäischen Union bezüglich "Strategie Europa 2020".